

„Zeppzeppelin“ fliegt zum Mond

VON SABINE VON BELLERSHEIM

„Fly me to the Moon“ hieß es – doch die reichlich im Dornier-Museum herumstehenden Fluggeräte taugten allesamt nicht zum Mondflug. Aber da war ja noch das Spezial-Shuttle mittendrin, vis-à-vis den voll besetzten Tischen. Man könnte es glatt für eine improvisierte Bühne halten. Dort stand jedenfalls ein E-Piano (leider kein „richtiges“), dahinter Irina Esser. Als bald erschienen von rechts Angela Mereth Wiesmüller, von links Armin Grotewahl. Ein bemerkenswertes Pärchen: Sie von Kopf bis Fuß, glitzernd in zwei verschiedenen „kleinen Schwarzen“, auf Bühne eingestellt, er nur ansatzweise. Ebenso unterschiedlich war auch das, was sie mitbrachten. Sie eine klare, hohe Stimme, die durchaus soubrettennah war, jedoch zum Glück ohne das zu oft gehörte Dauer-Tremolo, mit der gewissen Schärfe, wie sie den großartigen Sängerinnen der Golden Twenties eigen waren. Angela Wiesmüller war durchaus kokett, eitel, verführerisch, gar frivol, jedoch niemals ordinär – ein gelungenes Kunststück!

Armin Grotewahl, ein „Mann wie du und ich“, einfach normal. Auch bisweilen so unbeholfen wie die Kerle oft angesichts einer schönen Frau sind. Ein Mann, der gerne singt, im Auto, in der Badewanne. Warum nicht auch auf der Bühne!? Ganz schön mütig, denn im Gegensatz zu der seiner Partnerin ist seine Stimme nicht geschult. Was sie jedoch verbindet, ist die Liebe, ja Leidenschaft zur Musik und zur Sprache. Zu witzigen, zu tief sinnigen, psychologisch-philosophischen oder hinter sinnigen Formulierungen. Das wurde besonders deutlich bei den zahllosen deutschen Versionen, die alle aus Grotewahls spritziger Feder stammten. Beide schienen vor Vergnügen beinahe zu platzen. Und das ließ etwaige Unvollkommenheiten vergessen.

Bestechend waren die überleitenden Texte, die mit Esprit und Phantasie immer auf den Punkt vom einen zum nächsten Chanson führten. Großartig war auch die perfekte Begleitung durch Irina Esser. Aufmerksam und einfühlsam ging sie auf die Sänger ein, machte Tempowechsel mit, spielte im Wortsinne elegant mit den Tasten. So unbarmherzig nah und live kam hier eindrucksvoll zur Geltung, welche hochqualifizierten, teils komplizierten Kompositionen hinter diesen „leichten“ Songs steckten! Doch heikle Intervalle oder Rhythmuswechsel schienen eher gern bewältigte Herausforderungen zu sein.

Wahnsinnige Komik boten die Drei mit ihrer Capri-Sonnen-Adaption „Zeppzeppzeppzeppelin“, zum Kaputtlachen auch die FN-Version von „New York“. Entzückend die Hommage an ihre Pianistin: „Du tust gut“ (Ain't she sweet)! Wenn auch die Lieder beziehungsweise der Gesang derselbigen das Wichtigste war, so sparten sie doch nicht mit wohl durchdachten kleinen Choreographien und leicht kabarettistischen Nuancen. Die abendfüllenden 26 Nummern wurden am Schnitzchen abgeliefert, so nonstop, dass das Publikum fast am Applaudieren gehindert wurde – wollte es die nächste Pointe nicht verpassen!